

Zunahme des Trauerfliegenschnäppers im Jahre 1953.— Zur Notiz von O. JENNY, Biel, über eine starke Zunahme des Brutbestandes von *Muscicapa hypoleuca* sind uns folgende Meldungen zugegangen:

Bei der Auswertung der Nistkastenkontrolle unserer Gesellschaft für dieses Jahr machte ich ebenfalls die Feststellung, dass der Trauerfliegenschnäpper stark zugenommen hat. Auf unseren gesamten Nisthöhlenbestand von 560 Kästen entfielen im Jahre 1952 70 vom Trauerfliegenschnäpper besetzte Kästen (12.5%), im Jahre 1953 dagegen 97 (17.2%).

EMIL WEBER, Zürich

Auch in der Ostschweiz war der Trauerfliegenschnäpper in diesem Jahr stark vertreten. Bei einer Nistkastenkontrolle im Frühjahr fand ich bei Gossau, St. Gallen, 12 von 21 Kästen von dieser Art besetzt. Wie ich von weiteren Ornithologen erfuhr, ist das häufige Brüten des Trauerfliegenschnäppers allgemein aufgefallen.

ROMANO BIANCH, St. Gallen

Zum Leiern der Mönchsgrasmücke. — Am Vormittag des 2. August 1948, als ich bei sonnigem Wetter an den Anlagen einer Villa im nördlichen Lugano entlangging, vernahm ich plötzlich das von einem höheren Baume etwas verhalten vorgetragene Lied eines Schwarzplättchens, *Sylvia atricapilla*. Es endete zu meinem Erstaunen nicht mit dem bekannten Ueberschlag, sondern mit einem keineswegs klangarmen «diü — diü...» oder auch «dia — dia — dia — dia», wie es, vielleicht ein wenig schwächer, aus den Liedern von Tannenmeise, Zwergfliegenfänger oder Fitislaubsänger bekannt ist. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung von M. SCHWARZ (Orn. Beob. 50: 3—9) möchte ich meine Feststellung, auch des späten Termins wegen, als kleine Ergänzung bekannt geben.

G. A. J. SCHMIDT, Kiel

Obiger Mitteilung sei beigelegt, dass ich die Angaben von M. SCHWARZ über den Gesang der Tessiner Mönchsgrasmücken in jeder Hinsicht bestätigen kann. Anlässlich eines Aufenthaltes im Mendrisiotto (Südtessin) vom 31. März bis 8. April 1945 notierte ich mir: Manche Vögel singen ungemein wohlklingend, wobei der typische Ueberschlag selten zu hören ist, während der «Vorgesang» äusserst vieltalig und laut vorgetragen wird. Bei einem Exemplar besteht er aus mehrfach wiederholten Motiven und erinnert an den Gartenspötter-Gesang. Immerhin lässt die Mehrzahl der Vögel unschwer den gewohnten Aufbau des Mönchsgrasmückenliedes erkennen. Die «wia»-Strophe, also das eigentliche Leiern, vernahm ich in diesem Jahre nur selten, nachdem ich sie von früheren Besuchen des gleichen Gebietes viel häufiger in Erinnerung hatte. Sie tritt im Tessin, wie schon M. SCHWARZ schreibt, neben den anderen, ebenso auffälligen Varianten weniger hervor als in Gebieten, wo der Gesang gleichförmiger ist.

ERNST SUTTER, Basel

Jagd nach Fluginsekten durch Amseln und Stare. — Am 15. Juni 1953, bei beginnender Abenddämmerung, senkte sich ein Amselmännchen, *Turdus merula*, mit langsamen Flügelschlägen von einem Apfelbaume aus gegen den Rasen vor unserem Hause. Ich glaubte, es wolle meinen auf tieffliegende Junikäfer (*Amphimallus solstitialis*) lauerten Hund angreifen. Die Amsel erhob sich aber wieder knapp zwei Meter über dem Hunde und erreichte die Dachrinne, wo sie einen im Fluge erhaschten Junikäfer verzehrte. Von dieser Warte aus wiederholte sie die Fangkünste. Am folgenden Abend sah ich das gleiche zum zweiten Male.

Die Amsel ist wohl kaum fähig, andere als langsam und ruhig fliegende, grössere Insekten zu erwischen. Bei gewissen Gattungen der Drosselartigen (Turdinae) ist das Erhaschen fliegender Kerbtiere etwas durchaus Normales, z. B. bei den Rotschwänzen (*Phoenicurus*). Selten scheint dies aber nebst der Amsel (und andern Drosseln?) auch beim Rotkehlchen, *Erithacus rubecula*, vorzukommen. Bis heute habe ich nur

einmal festgestellt, wie eines von einer Jungbuche aus dieser Jagdweise oblag (1. April 1953). LACK schreibt in seinem Buch «The Life of the Robin», dass das englische Rotkehlchen gelegentlich Insekten im Fluge nehme.

Bei den Staren, *Sturnus vulgaris*, ist diese Art von Nahrungserwerb gut bekannt. In unserem Lande allerdings scheint die Flugjagd nur wenig beobachtet worden zu sein, dürfte aber doch häufiger vorkommen, als die spärlichen Notizen in der schweizerischen Literatur vermuten lassen, auf die ich erst zufällig stiess, nachdem ich Fluginsekten fangende Stare ein paarmal festgestellt hatte. Das war erstmals am 15. September 1953 geschehen, einem milden, windstillen Tage. Ein Schwarm von ca. 30 Staren suchte am Mittag über einer mit vereinzelt Obstbäumen bestandenen Wiese in einer Höhe von 10—30 Metern den Luftraum systematisch nach Insekten ab. Die Vögel stiegen nach ein paar Flügelschlägen wie die Mehlschwalben nach oben und erhaschten die kleinen Fliegen oder Mücken, suchten auch mit blitzschnellen seitlichen Wendungen die Beute zu fangen, oder es wechselten Flügelschläge mit Segeln ab. Nach einer Weile kehrten die Vögel wieder in die Baumkronen zurück. Sie erhoben sich erneut, und so konnte ich der Jagd ungefähr eine halbe Stunde zuschauen. Das war für mich etwas Neues, weil ich vorher nur einmal beobachtet hatte, wie ein Star einen Maikäfer im Fluge packte. Das gleiche Schauspiel bot sich mir wieder gegen Ende September und am 4. und 10. Oktober. Am 13. Oktober suchte ich mit dem Feldstecher auch die weitere Umgebung ab, um festzustellen, wie lange dies dauerte. Von 12 Uhr mittags bis 15.30 Uhr sah ich die ganze Population über Hofstätten und Häusern des Dorfes dem Insektenfang obliegen. Dann verminderte sich die Zahl der jagenden Stare, bis um halb 5 Uhr keine mehr zu konstatieren waren. Weitere gleiche Beobachtungen sind am 16. und 19. Oktober zu verzeichnen.

Die oben erwähnten Notizen über den Fang von Fluginsekten finden sich in «Nos Oiseaux». G. BUTTET (Heft 196) und M. DESFAYES (Heft 208) waren Zeugen dieser Jagdweise, dieser am 28. Oktober in Saillon (VS), jener am 28. September, 7. und 12. Oktober 1947 bei Lausanne. Beide erwähnen, dass an diesen Tagen windstilles, mildes Wetter war. Auf Grund dieser Beobachtungen darf angenommen werden, dass die Stare an ruhigen Herbsttagen mit viel Insektenflug dieses Vorgehen häufig praktizieren, und dass dies eine normale Erscheinung ist, die aber bis jetzt meist übersehen wurde. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass das diesjährige, vorwiegend ruhige Herbstwetter aussergewöhnlich viele Insekten in die Luft lockte. Ich möchte noch beifügen, dass ich an den genannten Beobachtungstagen keine Stare auf dem Boden Nahrung suchend sah. Sie hielten sich entweder in der Luft oder in Bäumen auf. Meistens schmausten sie Birnen. W. GEISSBÜHLER, Selzach.

Felsenschwalben als Wintergäste am Walensee.— Bei prachtvollem Sonnenschein gelangten am 5. Dez. 1953 nachmittags über den Galerien zwischen dem Fly und Betlis vier Felsenschwalben, *Ptyonoprogne rupestris* zur Beobachtung. Diese hellbraunen Vögel flogen ständig den windgeschützten, hellerleuchteten Felswänden entlang und jagten nach Mücken, deren es dank der überaus milden Witterung noch viele hatte. Bereits vor einigen Jahren, am 2. Januar 1950, hatten A. ZUBERBÜHLER und E. REISER einige Felsenschwalben als Wintergäste über Weesen am Walensee angetroffen. CONR. STAEBELI, Ennenda.